

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 56 (1983)

Heft: 12: Bern : ein Wintertag in der Altstadt = Bern : un jour d'hiver dans la vieille ville = Bern : una giornata d'inverno nel centro storico = Bern : a winter's day in the old town

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der kleine Nebelspalter

Zwei fröhliche Seiten
der Reisezeitschrift
«Schweiz» 12/1983



Redaktion
Nebelspalter-Verlag
E. Löpfle-Benz AG
Rorschach

Zwei Hunde bummeln im Zoo, schauen sich die Tiere an. Der eine Hund zum andern: «Verückt, nicht wahr? Alles Zuge-reiste!»

Ein Vertreter: «Darf ich Ihnen, verehrte Frau, meinen Verkaufsschlager vorführen, von dem Ihre Nachbarin soeben behauptete, Sie könnten ihn sich nicht leisten?»

Zwei Freundinnen unterhalten sich. «Und du glaubst wirklich, dass dein Mann auf der Jagd ist?» – «Wenn er nichts heimbringt, ja.»

Der Direktor gratuliert einem seiner Angestellten zur Geburt des Erben. «Herr Direktor», antwortet der junge Vater, «unsereiner bekommt keine Erben, nur Kinder.»

Ein Pfarrer zu seinem neuen Vikar: «Sie können in dieser Gemeinde predigen, über was Sie wollen, aber predigen Sie niemals über fünfzehn Minuten!»

Er ist mit einer Primarlehrerin verheiratet, sitzt im Fauteuil und liest. Sie umarmt ihn liebevoll und fragt: «Häschi mi gäärn?»
Er: «Ja.»
Sie: «Machschi bitte es ganzes Sätzli!»

Sie zu ihm: «So, de Plan für s neu Huushaltbudget isch gmacht. Jetz muesch nu no luege, das entsprächend meh Lohn überchunnsch.»

Der Chef kommt nach einem guten Essen ins Büro und erzählt seinen Angestellten die Witze, die er eben gehört hat. Natürlich lachen die Angestellten aus Leibeskräften. Nur einer bleibt ungerührt.
«Was ist denn?» fragt der Chef.
«Haben Sie gar keinen Sinn für Humor?»
«Das schon», ist die Antwort, «aber da ich am nächsten Ersten kündigen will, brauche ich nicht mehr zu lachen.»

Schild, einst an Autostrassen in der kanadischen Provinz Quebec gesichtet: «Wenn Sie Auto fahren wollen, so stehen Sie nicht am Strassenrand, sondern arbeiten Sie, bis Sie sich ein eigenes Auto leisten können. Anhalter sind eine Schande für ein modernes und reiches Land.»

«Sind hundert Franken eigentlich viel Geld, Papa?» – «Das kommt ganz darauf an, mein Junge, ob sie Mama ausgibt oder ich sie verdiene.»

Unter Freundinnen: «Ich habe den nettesten Ehemann der Welt. Wenn er nur meiner wäre ...»

Frau Habermann zu ihrer Nachbarin: «Gestern haben wir uns Tannhäuser angesehen.» – «Ach, ich wusste gar nicht, dass Sie sich ein Haus bauen wollen!»

Sie: «Unsere Nachbarin leidet an Vergiftungserscheinungen.» – Er: «Hat sie sich in die Zunge gebissen?»

Gesprächsfetzen an der Theke: «Ich ghööre nid zu däne, wo behauptet, sie sigid motorisiert, wo aber nu en Elektrorasierer händ.»

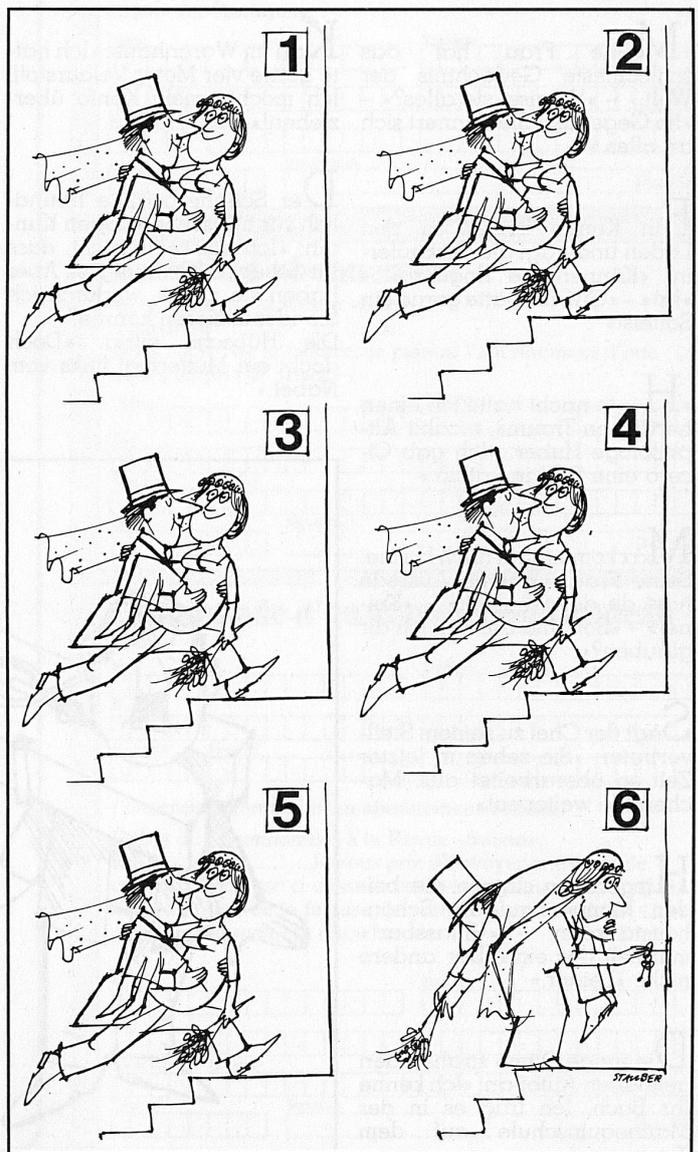
Polizist auf dem Parkplatz: «Haben Sie Ihre Brille vergessen?» – Autofahrer: «Warum?» – Polizist: «Weil Sie nach dem Gehör parkieren!»

«Warum trägt unser Direktor die Nase so hoch?» – «Wahrscheinlich, weil ihm das Wasser bis dorthin steht!»

Klage der Dicken: «Drei Sekunden auf der Zunge – drei Monate auf den Hüften!»

Der Gast hat einen supersauren Tropfen vor sich und sagt zur Serviertochter: «En reine Naturwii!»
«Aha, Sie verschtönd öppis vo Wii?»
«Nei, aber künstlich bringt men en Wii gar nid eso suur häre.»

Chef: «Wieso klappern Sie mit den Zähnen, haben Sie kalt?» – Angestellter: «Nein, das ist das Betriebsklima!»





«Meine Frau hat das schlechteste Gedächtnis der Welt.» – «Vergisst sie alles?» – «Im Gegenteil! Sie erinnert sich an alles.»

Ein Kunde kommt in den Laden und fragt die Verkäuferin: «Können Sie Englisch?» – «Ja!» – «Gut, ich hätte gerne ein Softeis!»

«Heute nacht hatte ich einen herrlichen Traum», erzählt Althilologe Huber. «Ich gab Cicero eine Drei in Latein.»

Max kommt spät nach Hause. Seine Frau: «Welche Ausrede hast du denn heute?» – «Keine!» – «So? Und das soll ich dir glauben?»

Sagt der Chef zu seinem Stellvertreter: «Sie sehen in letzter Zeit so überarbeitet aus. Machen Sie weiter so!»

Hingerissen starren die beiden Männer auf die Schönheitstänzerin. – «Unfassbar!» murmelt der eine. Der andere nickt: «Leider.»

Die junge Dame strahlte den gefeierten Autor an: «Ich kenne Ihr Buch. Ich trug es in der Mannequinschule auf dem Kopf.»

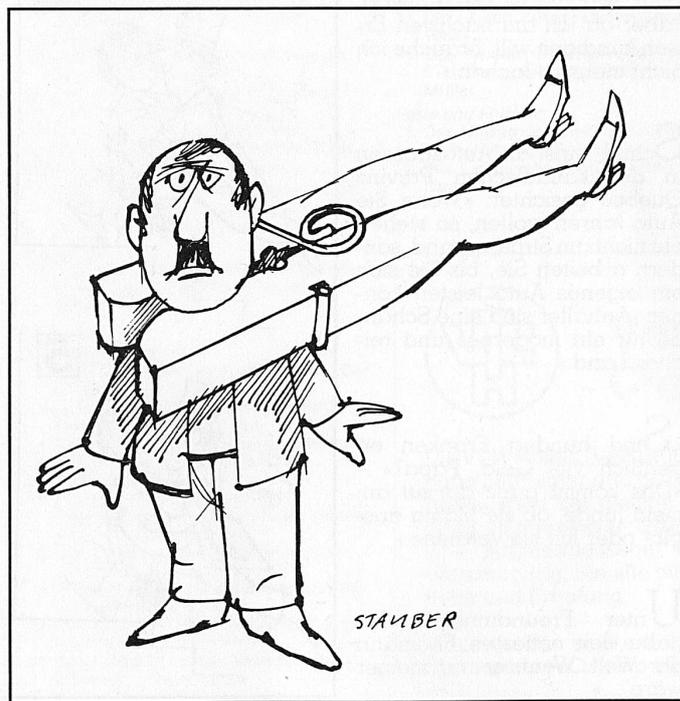


«Schatz, ich kann dir doch keinen Pelzmantel kaufen, bevor ich meine Schulden bezahlt habe.»
Da heult sie auf: «Typisch für dich, deine Gläubiger sind dir wichtiger als ich!»

«In meinem Beruf weiss man nie, was der nächste Tag bringt.» – «Arbeiten Sie in einer so krisengefährdeten Firma?» – «Nein, bei der Meteorologischen Zentralanstalt!»

Ehemann: «Ich möcht emol, nu eimol wenigstens, öppis Ussergewöhnlichs undernää, öppis, woni no nie gmacht han.»
Gattin: «Chönntisch jo emol znacht dini Hose an Bügel hänke schtatt uf de Schtuehl rüehre.»

«Du, Fritz, ich glaube, unser Kompass stimmt nicht mehr», sagte ein Polarforscher zu seinem Kollegen, als ihnen ein Schwarzer entgegenkam.



Der Bub hat eine Trommel geschenkt bekommen. Er knebelt unermüdlich darauf herum, in der Wohnung, im Hausflur, auf der Strasse vor dem Haus. Tagelang und nervenkilend.
Ein paar Tage später schenkt ihm ein Nachbar ein Taschenmesser und sagt: «Dich interessiert's doch bestimmt, wie deine Trommel von innen aussieht.»

Der Fernsehdirektor reicht einem Krimi-Autor das Manuskript zurück mit der Bemerkung: «Bringen Sie mehr Leben in die Handlung, lassen Sie jemanden sterben!»

Eine Frau vor dem Bankschalter zu ihrer Begleiterin: «Das ist das wahnsinnig Angenehme bei den Banken: sie fragen nie, wofür man das ganze Geld braucht.»